copyright by all rights reserved Quintessenz

Neue Zeiten, neue Praxis? Wie sich die Zahnmedizin verändern wird

CHRISTINE MOSER-FELDHEGE

© PV productions | Shutterstock.com

copyright by all rights reserved Quintessenz

Zusammenfassung
Seit zehn Jahren breiten sich investorengetragene medizinische Versorgungszentren aus und verdrängen zunehmend die zahnärztlichen Einzelpraxen. Das hängt auch damit zusammen, dass der Zahnarztberuf zunehmend weiblich wird und Zahnärztinnen ein größeres Interesse an Teilzeittätigkeiten mit geregelten Arbeitszeiten haben. Der Beitrag beleuchtet die absehbare Veränderung des Zahnarztberufs und gibt einen Ausblick auf die möglichen Lösungswege.

Indizes
Einzelpraxis, Digitalisierung, Patientenerwartung, Versorgungssicherheit

Einleitung

„Nichts ist beständiger als der Wandel"– eine gerne genommene Einleitung für Branchenbetrachtungen im Umbruch. Der Wandel ist aber schon die Gegenwart. Auch in der Zahnheilkunde. Es gibt immer ein „davor" und ein „hin-zu". Sicher ist, so Prof. Roland Frankenberger: „In der kommenden Dekade wird sich in der Zahnmedizin mehr ändern als die letzten 30 Jahren." Vor diesem Hintergrund sollen strukturelle Veränderungen in der Zahnheilkunde beleuchtet werden, deren technologische Entwicklung sowie die Menschen, die hier arbeiten. Dieser Beitrag beleuchtet die zentralen Aspekte.

Die unausweichlichen Veränderungen

In der zahnärztlichen Versorgung lässt sich seit der Öffnung der Versorgung durch fachgruppengleiche medizinische Versorgungszentren (MVZ) 2015 eine dynamische Ausbreitung investorengetragener MVZ (iMVZ) beobachten. Bis Ende 2023 hat sich deren Anteil auf rund 30 % aller ZMVZ ausgedehnt. Diese Dynamik konnte durch das 2019 in Kraft getretene Termin- und Versorgungsgesetz (TSVG), das im Sozialgesetzbuch (SGB) V einen Sonderweg für die vertragszahnärztliche Versorgung vorgibt, leicht eingebremst werden. Hier bleibt allerdings noch abzuwarten, ob sich für alle Investoren nach rund zehn Jahren Marktteilnahme ihre Renditeerwartungen weiterhin erfüllen werden.

Die Einzelpraxis (EP) ist mit einem Anteil von rund 76 % nach wie vor die dominierende Praxisform. Zusammen mit der Berufsausübungsgemeinschaft sichert sie die Versorgung sowohl in der Stadt als auch in der Fläche. Sie bietet ihren angestellten Zahnärzten die meisten Arbeitszeitmodelle und hat eine enge Patientenbindung. Die finanzielle Situation des deutschen Gesundheitssystems sowie der demografische Wandel beeinflussen diese Praxisform zunehmend. Experten gehen davon aus, dass in den kommenden 15 Jahren etwa 50 % der Zahnarztpraxen zur Übernahme anstehen werden. Hier wird sich zeigen, ob sich ordnungspolitische Maßnahmen, wie die Honorar- und Budgetgestaltung oder die Dokumentations- und Hygienerichtlinien, auf die Versorgungssicherheit auswirken.

Die überwiegende Anzahl aller iMVZ konzentriert sich, wie zu erwarten ist, auf Ballungszentren mit Kaufkraft. Wie kann die nachfolgende Generation junger, zunehmend weiblicher Zahnärzte und Zahnärztinnen in die Lage versetzt werden, wirtschaftlich tragfähige und wettbewerbsfähige Angebote in einer Zahnarztpraxis zu machen?

Es besteht nämlich ebenfalls die Sorge – und das zeichnet sich zurzeit schon ab - dass immer mehr Praxen von Investoren übernommen werden, was die individuelle Patientenversorgung verändern könnte. Kleinere Praxen könnten dann nicht mehr konkurrenzfähig sein und das Angebot insbesondere in ländlichen Regionen schrumpft weiter (Abb. 1). Steigende wirtschaftliche Unsicherheit schreckt junge Zahnärzte ab, in die Selbstständigkeit zu gehen.

Wege zu fairen Rahmenbedingungen

Die gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen werden von Zahnärzten oft als Hemmnis wahrgenommen. Komplexe Abrechnungsstrukturen, vermehrte Dokumentationspflichten und Budgetkürzungen sind Themen, die vielen Sorge bereiten.

Abb. 1 Schön, aber möglicherweise in Zukunft zahnärztlich unterversorgt: ländliche Regionen in Deutschland.

Die Erwartungen: Zahnärzte wünschen sich eine Vereinfachung der Prozesse und eine Politik, die die Praxisführung unterstützt statt erschwert (Abb. 2). Insbesondere die Digitalisierung der Verwaltungsabläufe wird als Chance gesehen, den Bürokratieaufwand zu reduzieren. Hilfreich könnten auch Förderprogramme für junge Zahnärzte sein, die sich in strukturschwachen Gebieten niederlassen.

Die Befürchtungen: Neue Regulierungen könnten den wirtschaftlichen Druck auf Praxen weiter erhöhen. Viele Zahnärzte fragen sich, ob Einzelpraxen oder BAGs langfristig überlebensfähig bleiben oder ob der Trend zum MVZ unumgänglich wird.

Chancen und Herausforderungen

Ein Wunsch vieler Zahnärzte ist die sinnvolle Integration neuer Technologien, die den Praxisalltag effizienter und gleichzeitig patientenfreundlicher machen. Der digitale Workflow mit seinen Anbindungen an Abrechnung, KFO-Lösungen, Fertigung von Zahnersatz, Chirurgie, Kommunikation und auf künstliche Intelligenz (KI) gestützte Diagnostik, um nur einige zu nennen, ist zum unumgänglichen Praxiselement geworden. Von präziseren Ergebnissen sowie Zeit- und Kosteneinsparungen wird berichtet.

Die Mehrheit der Zahnärzte erwartet, dass sich diese Technologien weiter etablieren und vor allem bezahlbarer werden. Studien zeigen, dass 67 % der Zahnarztpraxen planen, in den kommenden fünf Jahren in digitale Technologien zu investieren (Quelle: Dental Economics, 2023).

Den Sorgen über hohe Investitionskosten und eine steile Lernkurve für das Team und den Behandler, die mit der Implementierung neuer Technologien einhergehen, stehen Möglichkeiten einer zukunftsorientierten Zahnarztpraxis gegenüber: attraktiver Arbeitgeber, breiteres Leistungsangebot, Flexibilität in der Zusammenarbeit mit Praxispartnern und der eigenen Arbeitszeit.

Digitale Transformation

Neben dem digitalen Workflow in der engeren Peripherie einer Zahnarztpraxis, gibt es weitere, vielversprechende Entwicklungen in der digitalen Zahnheilkunde:

- Smarte Zahnbürsten mit KI-Technologie können das Putzverhalten der Patienten analysieren, personalisierte Empfehlungen geben und sogar zahnmedizinische Probleme frühzeitig erkennen. Zahnärzte sehen in diesen Geräten eine Möglichkeit, die häusliche Zahnpflege ihrer Patienten erheblich zu verbessern und ein Monitoring zu etablieren.
- Zweiter Trend: Telemedizin. Die Möglichkeit, Patienten über digitale Kanäle zu beraten, gewinnt an Bedeutung. Insbesondere in ländlichen Gebieten bietet Telemedizin wertvolle Vorteile. Zahnärzte hoffen, dass dies die Patientenbindung stärkt und administrative Prozesse erleichtert (Abb. 3). Der Flaschenhals hinsichtlich technischer Umsetzbarkeit sind der Netzausbau sowie die fehlende Standardisierung von Diagnosen über Videokonsultationen.
- Als dritter wichtiger Trend ist die durch KI unterstützte Analyse von Röntgenbildern und die Erkennung von Erkrankungen wie Karies oder Parodontitis zu nennen. Dies reduziert den Diagnoseaufwand und erhöht allem voran die Genauigkeit. Gleichzeitig befürchten Zahnärzte, dass eine Überabhängigkeit von KI-Systemen die menschliche Expertise entwerten könnte und somit auch die Patientenbindung.

Fachkräftemangel und steigende Arbeitsbelastung

Ein akutes Problem, das nicht nur Zahnärzte deutschlandweit beschäftigt, ist der Fachkräftemangel. Laut einer Umfrage der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) klagen 72 % der Praxen über Schwierigkeiten bei der Besetzung offener Stellen.

copyright by all rights reserved Quintessenz

copyright all rights reserved

Zahnärzte bauen auf Verbesserungen der Rahmenbedingungen, um den Beruf attraktiver zu machen. Dazu gehören höhere Gehaltsstrukturen für zahnmedizinische Fachangestellte (ZMFA) und flexiblere Arbeitszeitmodelle, um eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Die steigende Arbeitsbelastung, eben bedingt durch Personalmangel, könnte nicht nur die Qualität der Patientenversorgung beeinträchtigen, sondern auch zu einer Zunahme von Burnout-Fällen im Praxispersonal führen. Trends in diese Richtung sind schon heute zu beobachten. Diese negative Abwärtsspirale zu durchbrechen ist eine der zentralen Aufgaben der Standespolitik sowie von allen Zahnärzten und MVZs als Arbeitgeber.

Abb. 2 Noch immer empfinden viele Zahnärztinnen und Zahnärzte den Bürokratieaufwand als zu hoch.

Mehr Frauen, mehr Teilzeit

Dass die Zahnmedizin weiblicher wird, ist mittlerweile eine Binse. Bereits mehr als 50 % der Absolventen in der Zahnmedizin sind Frauen, ein Trend, der absehbar der in den kommenden Jahren zunehmen wird (Abb. 4).

Zahnärzte und Praxisinhaber sind zunehmen gefordert, flexible Arbeitszeitmodelle zu etablieren, die es ermöglichen, Beruf und Familie besser zu vereinen. Insbesondere Teilzeitoptionen sind gefragt, um den Bedürfnissen der neuen Generation von Zahnärztinnen gerecht zu werden. In diesem Bereich haben Einzelpraxen und Berufsausübungsgemeinschaften das beste Angebot

Mit dem Trend zur Teilzeitbeschäftigung befürchten viele, dass die verfügbare Arbeitszeit pro Zahnarzt sinkt. Dies verschärft den bestehenden Fachkräftemangel und könnte langfristig die wirtschaftliche Stabilität von Praxen gefährden. Darüber hinaus zeigen Studien, dass immer weniger Zahnärzte bereit sind, das Risiko der Selbstständigkeit einzugehen. Viele bevorzugen eine Anstellung, was den Generationswechsel in der Praxisführung erschwert.

Neue Patienten, neue Erwartungen

Die Erwartungen der Patientinnen und Patienten an ihre Zahnärzte haben sich in den vergangenen Jahren spürbar gewandelt. Neben der eigentlichen Behandlungsqualität rücken zunehmend Servicefaktoren in den Fokus: kurze Wartezeiten, eine moderne Praxisausstattung und eine angenehme Atmosphäre sind heute für viele Patienten ebenso wichtig wie die fachliche Kompetenz.

Für immer mehr Zahnärzte bedeutet das, über die medizinische Expertise hinaus auch als einfühlsame und service-

Abb. 3 Auch Zahnärzte hoffen inzwischen auf Entlastung durch Telemedizin.

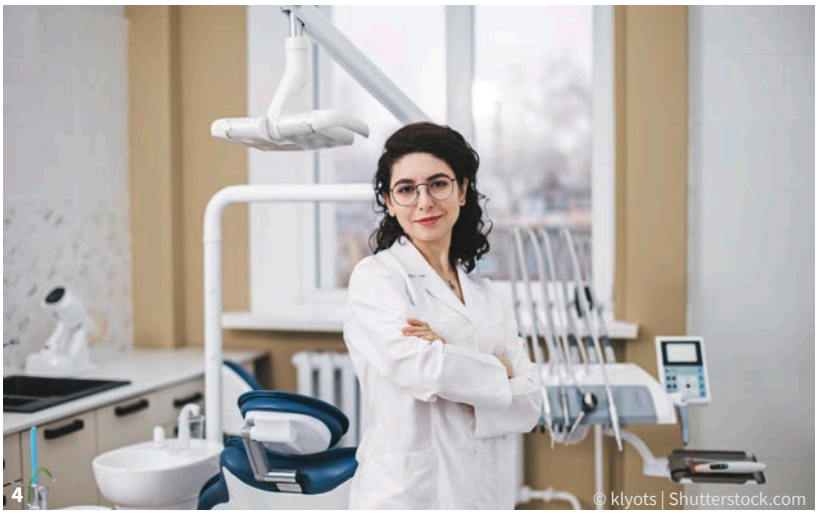

Abb. 4 Schon jetzt sind mehr als 50 Prozent der Absolventen des Studiums der Zahnmedizin Frauen.

orientierte Gesundheitsdienstleister zu agieren. Kommunikation, Patientenberatung und professionelles Praxismanagement gewinnen an Bedeutung, weshalb gezielte Weiterbildungen in diesen Bereichen unerlässlich sind.

Doch mit dem steigenden Fokus auf Komfort wächst auch die Sorge, dass die medizinische Kernkompetenz in den Hintergrund rücken könnte. Die Herausforderung besteht darin, eine ausgewogene Balance zwischen Serviceorientierung und fachlicher Exzellenz zu wahren. Zudem stellt sich die Frage, wie Zahnarztpraxen mit den ökonomischen Erwartungen ihrer Patienten umgehen – insbesondere, wenn es um kostenintensive Wahlleistungen geht. Hier sind Transparenz, faire Beratung und ein vertrauensvolles Arzt-Patienten-Verhältnis entscheidender denn je.

Nachhaltigkeit als Zukunftsthema

Nachhaltigkeit in der Zahnheilkunde ist aus Patientensicht noch kein Hygienefaktor. Die Verwendung von umweltfreundlichen Materialien bis hin zur engieeffizienten Praxisgestaltung hängt noch stark von der Praxisphilosophie des Behandlers ab. Allerdings– die Zahnheilkunde als Medizinbranche steht insgesamt vor der Herausforderung, ihren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren. Hierbei geht eindeutig auch die Erwartung der Zahnärzte in Richtung der Hersteller und Verbände. Sie sollten zum einen mehr nachhaltige Lösungen anbieten und gleichzeitig die Unterstützung bei der Umsetzung. Denn gerade hier befürchten die Zahnärzte erhebliche Kosten bei der Umsetzung von nachhaltigen Maßnahmen. Zudem fehlt es häufig noch an klaren Richtlinien und Best Practices für die Praxis.

Fazit und Ausblick

Die Zukunft der Zahnmedizin bietet sowohl Chancen als auch Herausforderungen. Zahnärzte wünschen sich Fortschritte, die ihre Arbeit erleichtern und die Patientenzufriedenheit steigern. Gleichzeitig sind sie mit realen Ängsten konfrontiert, sei es hinsichtlich der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, des Fachkräftemangels oder der schnellen technologischen Entwicklung.

Die kommende Dekade wird zeigen, wie flexibel und innovativ die Branche auf diese Entwicklungen reagieren kann. Entscheidender Erfolgsfaktor wird sein, dass Politik, Verbände und Zahnärzte gemeinsam an Lösungen arbeiten, um die Zukunft der Zahnmedizin nachhaltig zu gestalten.

Christine Moser-Feldhege
cmf consulting
Korrespondenzadresse:
Friedrich-Ebert-Straße 13
56203 Höhr-Grenzhausen
E-Mail: info@cmf-consulting.de

copyright by all rights reserved Quintessenz